

Mit dem vorliegenden Band der *Helvetia Sacra* liegt nun ein Standardwerk zur Geschichte der Augustiner-Chorherren und Chorfrauen-Gemeinschaften in der Schweiz vor. Mit seinen kompetenten Beiträgen ist das Buch nicht nur ein verlässliches Nachschlagewerk, sondern es bietet auch durch die Erschließung der Archivbestände sowie die umfassende Rezeption und Reflexion der bisher erschienenen Literatur zu den behandelten Klöstern und Stiften wichtige Handreichungen für weitergehende Forschungen. Gerade die systematische und exakte Aufarbeitung der Grundlagen in der Ordens- und Klosterhistoriographie macht diesen Band — für sich genommen wie als Bestandteil der gesamten Reihe — so wichtig und unentbehrlich.

Augsburger Straße 41
D-89365 Röfingen

Bernhard BRENNER

Irene CRUSIUS / Helmut FLACHENECKER (Hg.), *Studien zum Prämonstratenserorden*. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 185; Studien zur Germania Sacra Bd. 25), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003, 712 S., 5 Abb., 9 Karten. ISBN 3-525-35183-6; € 79.—

Der Prämonstratenserorden erfreut sich in den letzten Jahren erhöhter Aufmerksamkeit der deutschsprachigen Geschichtsforschung. Dies belegen die Aufsatzsammlungen der letzten Jahre (*Regula S. Augustini*; vgl. Rezension in AnPraem 79 (2003), S. 241-244; Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 2003; vgl. Rezension in diesem Jahrgang). Der nicht nur äußerlich gewichtigste Sammelband ist jedoch die vorliegende Publikation der *Germania Sacra*, hervorgegangen aus zwei einschlägigen Tagungen. Darin wird der Versuch unternommen, im zeitlichen Rahmen von den Anfängen bis zum Jahr 2000 punktuell markante Entwicklungen und signifikante Probleme darzustellen. Der institutionelle Rahmen der *Germania Sacra* wird dabei durch die Einbeziehung Tschechiens, Polens und Ungarns überschritten.

Irene CRUSIUS stellt in ihrem einleitenden Beitrag („... *ut nulla fere provincia sit in partibus Occidentis, ubi ejusdem religionis congregationes non inveniantur...*“: Prämonstratenser als Forschungsaufgabe, S. 11-32) die Desiderate der Prämonstratenserforschung klar heraus: Gründungszusammenhänge, Selbstverständnis, Statutenentwicklung, Verhältnis zu Adel und Bischöfen, geographische Verbreitung, Stadt-Land-Gefälle usw.). Im ersten Abschnitt „Anfänge und Selbstverständnis“ widmet sich Kaspar ELM nach seinen profunden Studien zu Norbert von Xanten nun dem lange Zeit in seinem Schatten stehenden „zweiten“ Mann Hugo von Fosses und arbeitet dessen besondere Verdienste in der Schaffung einer neuen Ordensorganisation heraus (*Hugo von Fosses*. Erster Abt von Prémontré und Organisator des Prämonstratenserordens, S. 35-55). Wolfgang BOCKHORST geht den Anfängen des ersten deutschen Prämonstratenserstiftes Cappenberg

im Zusammenhang mit der Familiengeschichte der Grafen von Cappenberg nach (*Die Grafen von Cappenberg und die Anfänge des Stifts Cappenberg*, S. 57-74). Bruno KRINGS kann in seinem wichtigen Beitrag *Die Prämonstratenser und ihr weiblicher Zweig* (S. 77-105) mit so manchen veralteten Vorstellungen über das Verhältnis des männlichen und weiblichen Zweigs des Ordens durch genaue Interpretation der Entwicklung der Ordensgesetzgebung aufräumen (Doppelklöster, Aufnahmeverbote im 12./13. Jahrhundert, Trennung der Klöster, Verhältnis von Chorfrauen und Konversinnen, Bildungsstand und Lateinkenntnisse).

Eine kenntnisreiche Untersuchung zur *Epistola apologetica* Anselms von Havelberg liefert Werner BOMM (*Anselm von Havelberg, Epistola apologetica — Über den Platz der 'Prämonstratenser' in der Kirche des 12. Jahrhunderts*). Vom Selbstverständnis eines frühen Anhängers Norberts von Xanten, S. 107-183). Über die unmittelbar diskutierte Frage der Höherwertigkeit des Mönchtums gegenüber dem Kanonikerstand (so die These Ekberts von Huysburg) hinaus werden die Funktion der Gründerfigur Norbert und das „Programm“ der frühen 'Prämonstratenser' (angesichts der geschichtlichen Situation bezeichnenderweise immer in Anführungszeichen gesetzt!) insbesondere für die Verbindung von Kloster und Seelsorge dargestellt. Für die Interpretation dieses Programms bzw. „Selbstverständnisses“ von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Frage, ob sich die frühen Prämonstratenser überhaupt als „Orden“ verstehen konnten. Peter LANDAU (*Der Begriff ordo in der mittelalterlichen Kanonistik*, S. 185-199) zeigt, dass das Verständnis von 'ordo' als „Orden“ („ensemble des maisons religieuses observant une même discipline“) erst im Dekretalenrecht unter Alexander III. und ausschließlich im Bezug auf die Zisterzienser nachweisbar ist. Das II. Konzil von Lyon (1274) verwendet dann 'ordo' fachlich im Sinne von 'religio'. Gert MELVILLE (*Zur Semantik von ordo im Religiosentum der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts*. Lucius II., seine Bulle vom 19. Mai 1144, und der „Orden“ der Prämonstratenser, S. 201-224) kann aber zeigen, dass Lucius II. 'ordo' auch im Hinblick auf die Prämonstratenser nicht nur im Sinne von „Lebensordnung“, sondern auch fachlich gebraucht („ad conventum generalem ordinis“); ebenso sprechen die Statuten aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (PG) von „hospites nostri Ordinis“. Seine Konklusion, dass sich der Begriff *ordo* „gewissermaßen schleichend und sicherlich auch weitgehend unreflektiert“ eingebürgert habe (S. 223), ist auf jeden Fall eine fruchtbare These zur weiteren Erforschung. Jörg OBERSTE stellt sich einem weiteren „Kernproblem“ der frühen Prämonstratenser, der Spannung zwischen Uniformität und lokaler Vielfalt sowie dem (im Grunde wenig effizienten) Heilmittel gegen die „dissolutio ordinis“, der Visitation (*Zwischen uniformitas und diversitas*. Zentralität als Kernproblem des frühen Prämonstratenserordens, S. 225-250).

In die regionale Vielfalt führt uns zunächst die zweite Abteilung des Bandes „Ausbreitung und Entwicklung“. Ivan HLAVÁČEK zeigt die *Anfänge der Prämonstratenser im hochmittelalterlichen böhmischen Staat im Kontext der damaligen Ordensgeistlichkeit* auf (S. 281-310);

Marek DERWICH beschreibt die Rolle der Prämonstratenser im mittelalterlichen Polen (*Der Prämonstratenserorden im mittelalterlichen Polen. Seine Rolle in Kirche und Gesellschaft*, S. 311-347 mit einem Katalog der Klöster und ausführlicher Bibliographie). In beiden Fällen zeigen sich spezifische Probleme von relativ weit von der Zentralgewalt entfernten, lokal und regional aber oft sehr bedeutenden Klöstern (einschließlich der Frauenklöster).

Den Verfallstendenzen und Reformbestrebungen des hohen und späten Mittelalters, in der neueren Forschung zunehmend gewürdigt, sind die Beiträge von Franz J. FELTEN (*Die Kurie und die Reformen im Prämonstratenserorden im hohen und späten Mittelalter*, S. 349-398), Ingrid EHLERS-KISSELER (*Die Entwicklung des Pitz- und Pfründenwesens in den Stiften des Prämonstratenserordens. Eine Untersuchung der Fragestellung anhand der rheinischen und westfälischen Stifte*, S. 399-461) und Ludger HORSTKÖTTER (*Zum inneren Leben in einigen Prämonstratenser-Klöstern des nördlichen Rheinlands zwischen 1450 und 1500*, S. 465-515) gewidmet. Aus drei verschiedenen Perspektiven werden die Realität des diversen Lebens (um keinen wertenden Begriff zu verwenden) und die im Grunde rückwärts gewandten und der lokalen Ausprägung nicht dienlichen Reformbestrebungen und Zwangsmaßnahmen geschildert. Aus der Sicht der Ordenszentrale und der Kurie stellt sich tatsächlich die Frage Feltens, „wie weit die Reformmaßnahmen das Leben in den Konventen tatsächlich veränderten“ (S. 397). Aus der wirtschaftlichen Realität der einzelnen Klöster lässt sich dagegen der Vorwurf erheben, dass die Ordensgesetzgebung die von Ehlers-Kisseler im Einzelnen belegten neuen und durchaus erfolgreichen Wirtschaftsformen von Pfründe und Pitz nicht positiv zur Kenntnis nahm. Welche Konflikte für reformresistente Konvente (z.B. Hamborn) und Individuen aus dem Hiatus zwischen der in der Profess übernommenen lokalen Observanz und den Reformvorstellungen lebensfremder Visitatoren (im Auftrag des Landesherrn, des Bischof oder des Ordens) erwachsen, schildert mit großer Detailfreude Ludger Horstkötter.

Das prämonstratensische Ordensleben in der Neuzeit wird von Alois SCHMID vor allem hinsichtlich der Verbindung von Kloster und Seelsorge am Beispiel Windberg und Speinshart untersucht (*Zwischen Mönchsaskese und praktischer Seelsorge. Prämonstratensisches Ordensleben in den nordostbayerischen Stiften Windberg und Speinshart*, S. 543-565). Einen sehr detaillierten Einblick in das Alltagsleben in der *Prämonstratenserabtei Steinfeld im 18. Jahrhundert* (S. 567-598) bietet Ingrid JOESTER, nicht zuletzt anhand der Konvents- und Küchenrechnungen. Die bedeutende *Musikpflege in den süddeutschen Prämonstratenserklöstern im 18. Jahrhundert* untersucht Robert MÜNSTER (S. 599-613) und bietet S. 612f. einen (inzwischen ergänzungsbedürftigen) Katalog der Komponisten in süddeutschen Prämonstratenserstiften (vgl. Georg GÜNTHER, *Ad Chorum Rothensem*, in: *AnPraem* 75 (1999), S. 186-228).

Der dritte Teil des Bandes steht unter der Überschrift „Prämonstratenser nach der Säkularisation“. Hier wird aber de facto nur über die Entwicklung

der Prämonstratenserklöster in der Böhmisches und Ungarischen Zirkarie bis ins 20. Jahrhundert behandelt. Die Beiträge von Karel DOLISTA (*Der Prämonstratenser-Orden in Tschechien. Niedergang und Wiederaufstieg im ständigen Wechsel vom 15. bis ins 20. Jahrhundert*; S. 617-650) und Andreas E. KOVACS (*Der Prämonstratenser-Orden in Ungarn, in der Slowakei und in Rumänien von 1919 bis zum Jahr 2000*) zeichnen die Höhepunkte und Schwierigkeiten nach und bringen gerade für die Schicksale der einzelnen Klöster im 20. Jahrhundert (Krieg, neue territoriale Verhältnisse, nationalsozialistische und kommunistische Unterdrückung, Wiederaufbau) wichtige Daten.

Der Band, bereichert durch ein ausführliches *Register* von Nathalie KRUPPA (S. 669-712) und zwei weitere Beiträge, die eher lokalen Bezug zum Tagungsort Geras haben (Joachim F. ANGERER, *Über Musik und Liturgie in den Anfängen des Prämonstratenserordens*; S. 250-278; Johannes M. TUZAR / Martin KRENN, *Altenburg und Pernegg — zwei Fallbeispiele zur Klosterarchäologie in Niederösterreich*, S. 517-542) bietet in all seiner Diversität ein gutes Bild der verzweigte Forschungslage bezüglich des Prämonstratenserordens in der *Germania Sacra*, aber auch wesentliche Anregungen für die weitere wissenschaftliche Arbeit.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSE O.Praem.

Christina DONDI, *The Liturgy of the Canons Regular of the Holy Sepulchre of Jerusalem. A study and catalogue of the manuscript sources: Bibliotheca Victorina XVI*, Turnhout: Brepols 2004, 343 pp. and 17 plates.

In her preface the author writes, (p. 7): "This book is based on my Ph.D. thesis submitted in 2000 at King's College, London: *The Liturgy of the Holy Sepulchre of the Orders (XII-XVI Centuries)*, with special reference to the Practice of the Orders of the Temple and St. John of Jerusalem."

In her introduction, C.D. does not encourage liturgy scholars who are looking for complete euchological (prayer) texts and rubrics, for she states that "None of the traditional historical sources for the history of the Crusader East reports detailed information on the liturgical use practised within the church of the Holy Sepulchre of Jerusalem during the twelfth century" (p. 23). It is only through an analysis of the extant manuscripts of the liturgy itself that it is possible to reconstruct events that have been left obscure for centuries. "The purpose is first to define and analyse the characteristics of the liturgy of the Holy Sepulchre. Secondly, and most importantly, it is to identify the liturgy's western sources; and thirdly, to understand the process through which these western sources were incorporated as constituent parts of the liturgy of the Holy Sepulchre" (pp. 23-24).

The liturgy discussed in this work was practised in the church of the Holy Sepulchre in the Holy Land from the twelfth to the fourteenth century.